

VERSUCH ZUR ERRICHTUNG EINES VOLKSKUNDE FREILICHT MUSEUMS IM BEZIRK BORSOD-ABAÚJ-ZEMLÉN

(Auszug)

Die Erfassung volkstümlicher Denkmäler und ihr Schutz gehören zu den alten Sorgen sowohl aller Fachleute für den Denkmalschutz als auch derjenigen, die in der Volkskunde tätig sind. Parallel zu den Veränderungen in der bäuerlichen Lebensform nahmen die Gefahren eines Zerfalls und die Schwierigkeiten, volkstümliche Denkmäler zu erhalten, beständig zu. Die Kosten für Rekonstruktionen und Instandhaltung wurden in vielen Fällen den öffentlichen Organen zudiktiert. So wurde es wünschenswert, die einzelnen des Schutzes bedürftigen Objekte zielbewußt und fachgerecht auszuwählen, damit eben diese ein treues Bild von dem gesamten Bestand an volkstümlichen Denkmälern und von der Gesamtheit der materiellen und architektonischen Kultur bei den Bauern liefern. Nicht immer wurden die erstellten Verzeichnisse, die in den zeitweise herausgegebenen Denkmalsinventarlisten zum Ausdruck kamen, den wissenschaftlichen und praktischen Bedürfnissen gerecht, da gerade diese gegenständlichen Denkmäler einer traditionellen volkstümlichen Kultur in vielen Fällen ohne jede fachgerechte Bewertung und Auswahl in die Verzeichnisse aufgenommen wurden, während weitaus wertvollere Objekte oftmals fortblieben. Außerdem enthielten diese Verzeichnisse einseitig gesehen vor allem Wohnhäuser, und unter Vernachlässigung aller übrigen Gebäude und Bauten wurden diese aus der Einheit der materiellen Kultur des Bauerntums, aus der wirtschaftlichen Zusammenhang der kleinsten Einheit der Gesellschaft, aus der Familie, herausgerissen.

Es ergaben sich zwei Haupttendenzen in der Bewahrung und Nutzung von volkstümlichen Denkmälern: die Bewahrung an Ort und Stelle und die Unterbringung in einem Volkskunde Freilichtmuseum. Ganz abgesehen davon, daß manchmal und mancherorts die Möglichkeit für diese oder jene Lösung in den Vordergrund trat, lebten diese beiden strategischen Ziele parallel nebeneinander, und ihre sich in abweichender Form zeigende Gültigkeit bereicherte die Ergebnisse in dem volkstümlichen Denkmalschutz.

Da die für die Erhaltungen gesicherten finanziellen Mittel oft verzettelt wurden, und die auf Bauernhöfen und anderen Betriebseinheiten befindlichen Objekte vielfach verstreut waren, hatte es den Anschein, als ob es einzig und allein in Form eines Volkskunde Freilichtmuseums möglich wäre, die volkstümlichen Architekturwerte niveauvoll vorzuführen. Aus diesem Grunde wurden Versuche dahingehend während der zweiten Hälfte der sechziger Jahre auch in unserem Bezirk unternommen. Zur Realisierung des Gedankens wurde ein Studienplan angefertigt, in welchem die grundlegenden Aspekte zur Erstellung eines Dorfmuseums festgelegt wurden. Daraufhin konnte mit der Aufdeckung der hier anzusiedelnden Bauten im Detail begonnen werden. Diese Arbeit blieb jedoch unvollendet, da sich in der Zwischenzeit die zentralen Prinzipien für die Organisation von Volkskunde Freilichtmuseen geändert hatten, und die Bewahrung an Ort und Stelle, die Möglichkeiten, die Denkmäler für eine dezentralisierte allgemeine Bildung und gemeinsame Ziele zu nutzen, wieder in den Vordergrund getreten waren. Dennoch blieb dies Unternehmen nicht ohne Ergebnis, da das hier angehäufte Dokumentationsmaterial in seiner Bedeutung dazu beitrug, die Überblieferungen in der volkstümlichen Architektur in einen breiteren Überblick zu bekommen und besser kennenzulernen.

Ákos Janó